

Schauspielnachwuchs aus Schellenberg

Der 20-jährige Noa Kaiser hat vor einem Jahr sein Schauspielstudium in München begonnen.

Severin Schädler

Noa Kaiser hat bereits fünf Jahre in der Theatergruppe Sisyphus mitgespielt, jetzt studiert er Schauspiel in München. Nach einem von insgesamt dreieinhalb Jahren Studienzeit erzählt der Liechtensteiner von seinen bisherigen Erfahrungen im Schauspielstudium.

Anderer Umgang mit Kritik

Ihm war schon in seiner Schulzeit klar, dass er einmal diesen Weg einschlagen möchte. Nachdem er das Gymnasium beendet und die Matura gemacht hat, bewarb er sich an verschiedenen Schauspielschulen. «Ich wusste nicht, ob ich angenehm werden oder nicht. Ich hatte auch nicht wirklich einen Plan B, falls es mit dem Schauspielstudium nicht klappen sollte», erzählt der 20-Jährige. Bei Vorstellungsgesprächen musste er in einer

ersten Runde jeweils einen klassischen, einen modernen und einen selbstgeschriebenen Monolog, aber auch Gedichte und Lieder vortragen. Wenn hier alles gut geklappt hatte, kam er in die zweite Runde. Diese verläuft dann vor einer anderen Jury.

Jetzt studiert der Liechtensteiner an der Neuen Münchner Schauspielschule. Er erzählt, was er in seiner bisherigen Studienzeit gelernt hat. So zum Beispiel den Umgang mit Kritik. Schauspiel sei ein harter und vor allem ehrlicher Studiengang. Eigentlich konstruktive Kritik könne schnell als persönlicher Angriff wahrgenommen werden. Das liege unter anderem daran, dass man auf der Bühne sich selbst und seine Gefühle präsentiert und zur Verfügung stellt. Man lerne dadurch aber auch den Umgang mit teils harter Kritik. «Ich habe nur schon in meinem ersten Jahr sehr viel gelernt, was das Ver-

ständnis rund ums Schauspiel betrifft», so Kaiser.

Warum gerade Schauspiel?

«Ich hatte schon immer ein grosses Interesse an Performance Art, in Rollen zu schlüpfen und auch eine Liebe für Poesie und Literatur. Im Schauspielstudium kommt das alles zusammen», führt Kaiser aus. Schauspieler zu sein, sei aber ein anstrengender Beruf. Es könne gerne mal stressig werden, sowohl körperlich als auch psychisch, gleichzeitig mache dies seine Arbeit aber umso schöner, erzählt der Schellenberger.

Der Studiengang sei ausserdem sehr breit gefächert. Wenn man Schauspiel studiert, hat man nicht nur die klassischen Schauspielbereiche, in denen Fachwissen zu Szenen, Rollen und Monologen vermittelt wird. Dazu kommen auch Fächer wie Theatergeschichte, Fechten,

Kung Fu und auch Tanzunterricht. Ausserdem wird Gesangsunterricht und Stimmtraining angeboten. «So kann man nach der Ausbildung zum Beispiel Synchronsprecher werden oder Hörbücher aufnehmen», erzählt Kaiser.

Der Liechtensteiner hat jetzt noch zweieinhalb Jahre Studium vor sich. Er freut sich bereits jetzt auf seine kommenden Projekte und die restliche Studienzeit. Viele Schauspielstudierende setzen sich das Ziel, «well-rounded» Schauspielerinnen oder Schauspieler zu werden, sodass man sowohl in Filmen als auch auf der Bühne auftreten kann. «Mein Hauptziel ist aber das Theaterspielen an sich, ich muss nicht reich und berühmt werden, es reicht nur schon, wenn man einen Job hat und davon leben kann. Dieses Studium ist auf jeden Fall das Richtige für mich», sagt der 20-Jährige lachend.



Der Schauspielstudent Noa Kaiser auf der Bühne.

Bild: pd

Fünf aus vier Millionen – ein Film zum Jubiläum der IBK

Anlässlich des 50-Jahr-Jubiläums der Internationalen Bodenseekonferenz (IBK) hat Louis Vogt im Auftrag der Regierung den Film «Bodenseeraumgestalterinnen» realisiert und zeigt anhand von fünf Beispielen die Vielfalt innerhalb des Bodenseeraums auf.

Herr Vogt, wie ist es dazu gekommen, dass Sie einen Film zur IBK machen konnten?

Louis Vogt: Im Frühling 2021 hatte mich Regierungssekretär Horst Schädler angefragt, ob ich mir vorstellen könnte, einen Beitrag zum 50-Jahr-Jubiläum zu machen. Ich habe sofort Ja gesagt, weil die IBK eine wichtige Organisation ist, die trotz ihres langjährigen Bestehens und ihrer zahlreichen, wichtigen Projekte in der Bevölkerung noch wenig bekannt ist.

Weshalb haben Sie sich für das Medium Film entschieden?

Wir wollten dem relativ abstrakten Gebilde IBK ein Gesicht geben und gleichzeitig zeigen, dass die Bodenseeregion eine Region von Macherinnen und Machern ist. Und so haben wir fünf Personen aus dem IBK-Raum ihre Geschichten erzählen lassen, u. a. in breitem «Bürgerlich» und sympathischem Appenzellerisch.

Was zeigt der Film konkret?

Der Film vermittelt zwei Botschaften: Er zeigt, wie schön,

lebenswert, kreativ und erfolgreich die Region ist. Und wie die Region tagtäglich durch innovative und mit Herzblut anpackende Menschen aufs Neue gestaltet wird. Die Geschichten der drei Frauen und zwei Männer zeigen, dass auch eine Person oder ein kleiner Verein, mit Mut, Ideenreichtum und «amna langa Schnuuf» etwas nachhaltig bewegen können.

Geben Sie uns ein kleines Beispiel?

Nehmen wir Teresa Deufel aus Lindau. Durch den viel zu frühen Tod ihres Vaters, eines Weinbaupioniers am Bodensee, musste sie sich als 19-Jährige, quasi über Nacht, in der damals noch männerdominierten Welt der Winzer zu rechtfinden. Die mittlerweile Dreifachmutter zählt heute, rund 20 Jahre später, zu den Top-Biowinzern der Bodenseeregion.

Sie haben vorhin das breite «Bürgerlich» erwähnt. Wer ist damit gemeint?

Dahinter verbirgt sich Lukas Beck, Worldskills-Goldmedail-



Louis Vogt hat im Auftrag der Regierung den Film «Bodenseeraumgestalterinnen» umgesetzt. Bild: pd

lengewinner, Gipser aus Leidenschaft und äusserst sympathischer Zeitgenosse. Lukas hat sich bei seiner Arbeit auf Techniken und Materialien spezialisiert, die bereits vor Hunderten von Jahren angewendet wurden. Und dies in einer Zeit, in der von 3D-Druck-Technologie geredet wird.

Alle fünf Geschichten verbindet das persönliche und nachhaltige Gestalten von Räumen auf nicht alltägliche Weise.

Fünf Geschichten in rund 20 Minuten zu erzählen, keine leichte Aufgabe?

Ja, das stimmt. Vor allem, weil es jede Geschichte verdient hät-

te, abendfüllend erzählt zu werden. Dank der professionellen Zusammenarbeit mit der Filmfabrik, namentlich Daniel Schierscher und Jens Weber, sowie meinem Alter Ego und Kreativpartner, Roman Eggenberger, ist der Film zu einem runden Ganzen geworden. Sehr persönlich, sehr schön erzählt,

mit eindrücklichen Landschaftsaufnahmen aus der Bodenseeregion und umrahmt mit Jazz-Pop-Soul aus dem Appenzell. Ein bisschen stolz sind wir schon auf das Ergebnis. (lat)

Aufführungen

Der Film «Bodenseeraumgestalterinnen» wird im Landeskkanal an folgenden Terminen gezeigt:

- 21. September, 19 Uhr
- 23. September, 19 Uhr
- 24. September, 13 Uhr sowie 18 Uhr
- 26. September, 18 Uhr
- 27. September, 18 Uhr

Hinweis

Weitere Infos zur IBK unter: www.bodenseekonferenz.org

Hinweis

Hier geht es direkt zum Film:

